

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 46

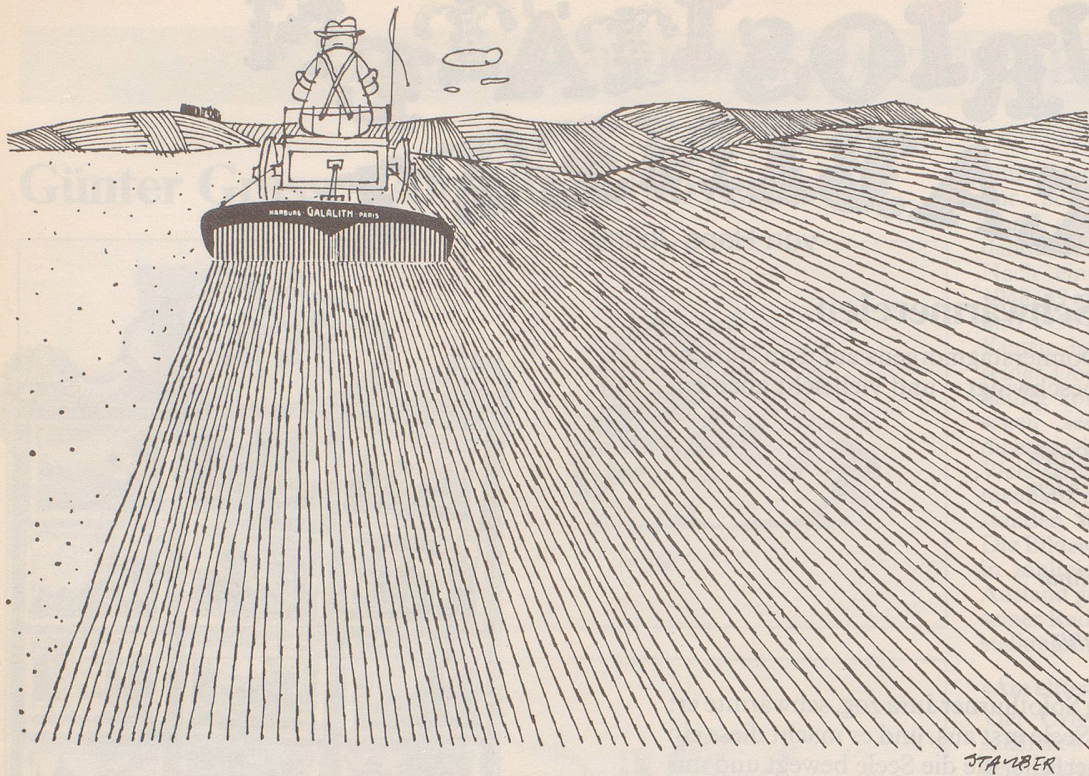
PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Episode mit Ellen Widmann

Ein langes, erfülltes Leben ist nun zu Ende gelebt – ein fast vergessenes Erlebnis mit Ellen Widmann kommt Puck wieder ins Bewusstsein – eine kleine gemeinsame Episode.

In den dreissiger Jahren erhielt Puck eines Tages einen Telefonanruf der Praesensfilm, sich zu den Dreharbeiten für einen Reklamefilm im Studio Sihlporte in Zürich einzufinden – Krawatte obligatorisch.

Natürlich fand er sich ein und traf dort auf Emil Hegetschweiler und Ellen Widmann, welche Pucks Eltern darzustellen hatten – die Dreharbeiten sollten etwa acht Stunden dauern. An das anzupreisende Produkt kann Puck sich nicht mehr erinnern, sonst aber ist ihm noch alles gegenwärtig: Alles spielte sich an und um einen Esstisch ab, während das Radio unentwegt «Wien, Wien, nur du allein ...» plärrte, weswegen Puck seither auf diese Melodie allergisch ist – zumal er dabei ständig Ohrfeigen erhielt. «Hegi» hätte ihm natürlich nur eine einzige applizieren sollen, leider war aber der Regisseur nur schwer zufriedenzustellen, und darum musste zu Pucks Leidwesen die Szene unzählige Male wiederholt werden. Mitten in der Dreharbeit geschah dann das Malheur mit der Krawatte – sie landete nämlich mit ihrem unteren Teil in der echten (fetthaltigen) Suppe. Dieses Ereignis warf Probleme auf, die es sofort zu lösen galt. Im Eiltempo musste vollwertiger Ersatz beschafft werden.

Puck, im gleichen Quartier wohnhaft, wusste Rat: Ganz in der Nähe gab es ein Warenhaus für solche Dinge. Im Laufschrift, voll geschminkt, eilte Puck mit der noch jungen Ellen Widmann, der man den besseren Geschmack zutraute, dem Geschäft zu, wo man gemeinsam eine möglichst gleichartige Krawatte zu finden gedachte – die Kontinuität des Films hätte sonst gelitten. Man denke, urplötzlich würde aus einer quergestreiften Krawatte eine mit Pünktli! Sie wurde gefunden (die Krawatte), und die Ohrfeigenserie konnte fortgesetzt werden. Gegen Abend war das Kunstwerk vollendet, Puck erhielt die bemerkenswerte Gage von 20 Franken – damals ein netter Betrag – und beschloss, damit seine filmschauspielerische Karriere abzubrechen. Das hatte zwei Gründe: Erstens wollte er sich dem ständig Geohrfeigtwerden nicht mehr aussetzen, und zweitens (das ergab sich später) hatte er Gelegenheit, «seinen» Film zu sehen – er fand sich abscheulich.

Puck

« Hilft diese neue Schlankeitsdiät auch wirklich? »

« Aber sicher. Die ist so teuer, dass Sie sich kaum noch etwas zu Essen leisten können. »

Ein Ehepaar sitzt in der Oper. Sie fragt ihren Mann: « Sitzt du gut? »

« Ja, danke, mein Schatz. »
« Stört dich der Lange da vor dir nicht? »

« Nein, überhaupt nicht. »
« Und dein Sitz, ist der auch bequem? »

« Ja, sehr sogar, Liebling. »
« Dann lass uns doch die Plätze tauschen! »

Ämmitaler Metzgete

erlebt von Werner Muster

Bir Gärber Lisette vom hingere Chrache geits hütt fasch wi tou: he ja, mirawoo, s wird Brüejwasser kochet, derzue tüe si lache, si metzge dä Morge di feissischi Sou!

Es ggösset u ggixet, der Fritz verhet dOhre, druuf röchlets u schnufets, drufabe-n-ischs schtiu u grad no bim letschte Zug vo der Mohre, da wird si scho gschoche u ds Bluet schiesst i ds Ziü.

U dPüüri samt Maa u si Chnächt schtöh bim Züber, di Mohre wird packt u «hinein in das Bad!», e gruusige Platsch u ds heiss' Wasser louft über, der Shtöremetzger, aus Coiffeur parat,

behandlet di Sou jetzt afe kosmetisch, de packt är di armi am hingere Scheich, u jitz, ime Tämpo, i sieg fasch frenetisch schnidät das Viich uuf imen einzige Schtreich.

Es dampfet u wabblet u schmöckt daa druse, es wird usegschnitte, Lunge-n u Darm, dä wird grad usgwäsche, u sött's Öich o gruuse, das gitt nämlech Blutwürscht mit ländlichem Scharm ...

U dGnagi samt Schüfeli, Rüppli u Hamme di wärde zersch gsalze, i dBeizi ygleit, drufabe wird gwurschet; s gitt für dHebamme, der Pfarrer, der Nachbar, Grosätti hets gseit.

Bi Gärbers wird ume Tisch umeghocket, di Metzgete gfyret bi Wurscht, Fleisch u Wy, s wird gsunge u gjodlet, di Jüngschi froloket: «I wetti de nüüschi ke Soumhore sy!!!»

GSTAAD
★★★★



1100 m ü. M.

Zwei Fliegen auf einen Schlag:
Gstaad my love
und **Alpina my love**
Das gepflegte Haus in bevorzugter, ruhiger Lage.

Leitung: E. u. M. Burri, Besitzerfamilie
Telefon 030/4 57 25, Telex 922270